

Ein neuer Beistand (Johannes 14,15-26)

Predigt an Pfingsten, 19. Mai 2024, Evang. Kirche Roggwil TG

Pfr. Matthias Maywald

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Spricht zu ihm Judas, nicht der Iskariot: Herr, was bedeutet es, dass du dich uns offenbaren willst und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Johannes 14,15-26

Liebe Gemeinde

Pfingsten ist ja auch das «Geburtsfest» der Kirche. Aber können wir das in heutiger Zeit noch feiern? Nicht nur angesichts der (relativ) geringen Besucherzahl unserer Gottesdienste, sondern auch angesichts der immer mehr werdenden Kirchenaustritte. Wer möchte sich ausmalen, wie es nur schon in 10 Jahren aussehen wird?

Viele Menschen sagen, sie könnten ja auch so «glauben» (oder: «gut» leben) – ohne Kirche. Was ist das für ein Glaube, für den man die Kirche «nicht braucht»? Etwa der Glaube an den Gott der Bibel, der in der Kirche gepredigt wird? Und was ist das für ein «gutes» Leben? Etwa Jesus nachzufolgen, von dem man ohne die Kirche gar nichts wüsste?

Dass immer weniger Menschen unseren Glauben teilen und nicht zu unserer Gemeinschaft gehören wollen, kann uns schon traurig machen. Und zudem werden wir damit auch immer mehr als ein Fremdkörper in einer Welt, die sich eben von Gott entfremdet hat (was eigentlich das grösste Unglück ist).

Gerade diese Woche stand in der Zeitung, in einem Artikel über die Kirchnaustritte in der Stadt St. Gallen, dass es bei uns im Trend sei, über seinen Kirchnaustritt zu reden; über einen KirchnEINtritt werde jedoch geschwiegen. Da möchte man sich lieber nicht exponieren – man könnte ja, bestenfalls, für komisch gehalten werden...

Ich möchte das nicht in zu dunklen Farben malen und dramatisieren. Aber mindestens recht alleine können wir uns schon ab und zu fühlen – auch wenn die Situation bei uns natürlich (noch) nicht vergleichbar ist mit der in anderen Ländern, wo die Kirche regelrecht verfolgt wird und Christen um ihre Rechte und ihr Leben fürchten müssen.

*

Genau das war die Situation, in der sich auch die ersten Jünger befanden, nach dem Tod von Jesus. Dabei wurden sie nicht wegen ihres Gottesglauben an sich verfolgt, sondern weil sie Anhänger von jemandem waren, der – aus Sicht der Juden – gerade als Gotteslästerer und – aus Sicht der Römer – als Aufrührer und Staatsfeind hingerichtet worden war.

Auf diese Situation bereitet Jesus die Jünger vor. Er ist ja im Begriff, sie – vermeintlich – zu verlassen, sie allein in dieser Welt zurückzulassen, die ihnen keineswegs freundlich gesinnt ist. Sie könnten sich wie Waisen vorkommen, die von ihren Eltern verlassen wurden. Im Hinblick auf diese Situation verheisst Jesus ihnen das Kommen des Heiligen Geistes.

Das griechische Wort, das Jesus verwendet, *parakletos*, wurde von Martin Luther mit «Tröster» übersetzt (→ Eingangslid: «Du Tröster wert in aller Not»). Eigentlich ist mit dem Wort aber eine Person gemeint, die Unterstützer «herbeigerufen» wird – jemand der uns zur Seite steht als Beistand und auch Fürsprecher (vor Gericht, d.h. Anwalt). Also doch mehr als «nur» ein Tröster (hat ja bei uns einen etwas negativen Klang). Der Heilige Geist wird als Beistand für die Jünger Jesus also sozusagen *ersetzen*, als «anderer» Beistand, der, im Unterschied zu Jesus, EWIG bei ihnen sein wird – und noch mehr: der IN ihnen sein wird.

Wobei Jesus selbst im Heiligen Geist gegenwärtig sein wird. Deshalb kann er sagen: «Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen – ICH komme zu euch. Und An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch». Dieser verheissene Beistand ist also ein *Anderer* als Jesus – und doch Jesus selbst!

Die Lehre (oder besser: das Geheimnis) von der «Dreieinigkeit» Gottes – d.h. dass Gott drei «Personen», Vater, Sohn und Heiliger Geist, aber trotzdem ein einziger Gott ist – können wir nicht begreifen und uns richtig vorstellen. Aber das spricht nicht gegen, sondern FÜR ihre Wahrheit. Es zeigt nämlich gerade, dass sie nicht menschlichem Denken entsprungen ist.

Der Heilige Geist ist übrigens auch der Grund, warum Jesus die Jünger äusserlich verlassen *musste* – weil er nur so zu ihnen kommen konnte im Heiligen Geist. So sagt er kurz nach unserem Predigttext: «Es ist gut für Euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu Euch». Er wird nicht mehr vor ihren Augen sein; aber nur, um IN

ihnen zu sein, und zwar für immer. Das ist, bei allem Schmerz über den äusserlichen Abschied, ganz sicher ein «Mehrwert» – und wirklich ein *Trost* für diesen «Verlust».

Die Apostelgeschichte des Neuen Testaments sagt übrigens das Gleiche in anschaulicher Form. Da wird Jesus, an «Auffahrt», von den Augen der Jünger «weggenommen» und verschwindet in den Himmel hinein. Aber nur, um ihnen zehn Tage später von dort her den Heiligen Geist zu schicken – und im Heiligen Geist selber neu zu ihnen zu kommen und bei und in ihnen zu sein. Deshalb haben wir das Pfingstfest.

*

Jesus nennt den Heiligen Geist auch den «**Geist der Wahrheit**, den die Welt nicht empfangen kann – weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt». Die Jünger wiederum *kennen* ihn, weil er, so Jesus, bei ihnen bleibt und in ihnen sein wird.

Vielleicht deshalb, weil die Welt eben gerade deshalb «Welt» ist (im negativen Sinne, den das Wort haben kann), dass sie auf das *Sichtbare* fixiert ist, nur das Sichtbare «kennt» und sich in ihrem Denken und Urteilen danach richtet. Für das, was jenseits davon liegt, hat sie «keinen Sinn», ist sie eben *unempfänglich*.

Gerade an Jesus ist das offenbar geworden: in den Augen der Menschen war er ein Verworfener (oder bestenfalls ein «Looser») – «in Wahrheit» aber Gottes Sohn, der das ewige Leben erbt. Und mit ihm alle, die an ihn glauben, ganz gleich, wie es ihnen in diesem Leben ergeht: «Ich lebe, und ihr sollt auch leben», das ist die grosse Verheissung.

Sie gilt seinen Jüngern; anders als die Welt, die den Geist der Wahrheit nicht empfangen kann, ist es bei ihnen: «Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein». Den Grund dafür nennt Jesus im Folgenden: «Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.»

Oder dann, als Judas Jesus fragt, wie es dazu kommt, dass er sich ihnen offenbaren wird und nicht der Welt: «Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.» Weil sein Wort eben nicht (nur) sein Wort ist – das Wort von Jesus –, sondern das Wort des Vaters, der ihn gesandt hat.

Jesus spricht hier von der LIEBE zu ihm. Das macht noch deutlicher, was Glaube, biblisch gesehen, eigentlich ist: nicht nur eine Überzeugung von etwas (schon gar nicht nur ein Meinen), sondern ein herzliches Vertrauen, dass man sein Herz und alles Gott gibt. Nicht zufällig heisst das höchste Gebot im AT (der Juden): «Du sollst den Herrn, deinen Gott, *lieben* von ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft und Verstand.»

Da wird übrigens auch deutlich, warum der Unglaube im Grunde etwas zutiefst Trauriges und das grösste Unglück ist: Weil da eben *die Liebe* fehlt zu Gott, unserem «höchsten Gut».

Dass die Herzen kalt und tot sind für den lebendigen Gott – mögen sie auch für alles Mögliche *Andere* schlagen.

Aber nur wo der Glaube – oder eben: die Liebe zu ihm – da ist, da wird Gott sich auch offenbaren. So hat Gott es gewollt. *Blaise Pascal*: «Gott hat gewollt, dass die göttlichen Wahrheiten nicht durch den Verstand ins Herz, sondern durch das Herz in den Verstand eingehen. *Denn die menschlichen Dinge muss man kennen, um sie zu lieben, die göttlichen muss man lieben, um sie zu kennen.*»

Das Herz muss bei Gott sein – dann wird das Herz auch den Geist aus Gott empfangen. Und wenn das Herz bei Jesus ist, ist es bei Gott – weil Gott ihn gesandt hat und in ihm ist. Wer ihn sieht, sieht den Vater; und wer ihn liebt, liebt den Vater und ist im Herzen eins mit ihm, hat wirklich Frieden mit Gott.

*

Und nun spricht Jesus nicht nur von der Liebe zu ihm, sondern davon, dass sich diese Liebe im «*Halten*» seiner Gebote und seines «*Wortes*» zeigt: «Wer mich liebt, wird meine Gebote (bzw. mein Wort) halten». Wobei mit den «Geboten» eigentlich nur ein einziges Gebot ist, nämlich dass wir einander lieben sollen, wie er uns geliebt hat. Das hatte er kurz zuvor gesagt. Daran, dass sie Liebe untereinander hätten, würden die Leute auch erkennen, dass sie seine Jünger seien.

Jesus ist gekommen, um uns zu einer neuen und wahren Gerechtigkeit zu führen – der Gerechtigkeit des Glaubens und der Liebe, zu Gott und zu den Menschen. Das sollten wir nicht vergessen. Vielleicht – oder ziemlich sicher – wäre die Situation der Kirche heute eine *Andere*, wenn man sich in der Kirche immer daran gehalten hätte, das muss man AUCH sagen. Und da denke ich nicht nur an die Vertreter der Institution, wie z.B. die Pfarrer, sondern an alle *Kirchenmitglieder*. Wir sind ja alle zusammen berufen, Jünger und Zeugen zu sein von Jesus – gerade daran denken wir auch an Pfingsten.

Und nur dann, wenn wir seinem Gebot und Wort treu bleiben, gilt uns auch die Verheissung des Heiligen Geistes. Dann gilt sie uns aber auch wirklich, dann werden wir die Gemeinschaft mit ihm und dem Vater erleben, dann werden sie «Wohnung» bei uns nehmen. Und so wird diese Gemeinschaft mit Gott uns erfüllen und uns Raum schaffen in allem, was uns bedrängt. Und sie wird uns für alle Gemeinschaft und Solidarität mehr als entschädigen, die uns von Menschen aufgekündigt wird.

Nicht auf die Menschen sollen wir schauen, sondern erkennen, was wir an GOTT haben, nämlich vollkommenes Glück und Frieden. Lassen wir uns nicht von Menschen nehmen, was *Gott* uns gegeben hat – nicht weniger als sich selbst.

Dann haben wir auch an diesem Pfingstfest ganz gewiss Grund zur Freude.

Amen